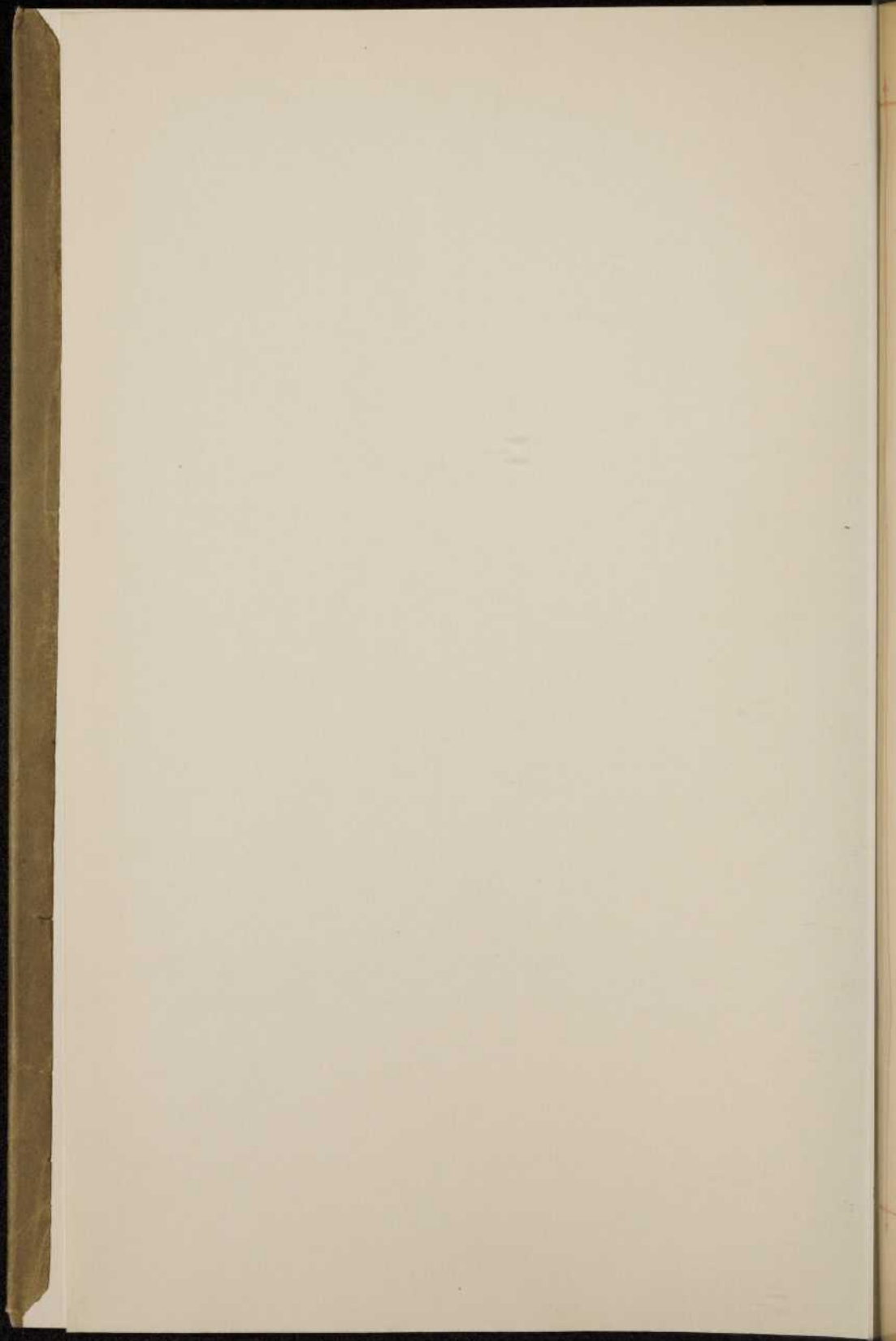




→ Riet : Nagel, Ludwig von (Fr. van A.)
1836-99, [hier wohl aus Münchner Bilderbogen.]





Die militärischen
Vier Jahreszeiten.

Die militärischen
Vier Jahreszeiten.

Humoristische Bilder
aus dem
Goldafensehen im Frieden.

Mit Illustrationen

von

A. van Os.

Dritte Auflage.



München.

Verlag von Braun & Schneider.

HIM 177 150

INTERNATIONALE
JUGEND
BIBLIOTHEK

Vorwort.

Dem Soldaten ist im Frieden
Grade keine Ruh' beschieden, —
Denn er muß zu Friedenszeiten
Sich zum Kriege vorbereiten;
So vom ersten bis zum letzten
Tag im Jahr. Die Vorgesetzten
Inspiciren, kritisiren
Und markiren so den Feind, —
Der ja auch doch nur erscheint,
Wie ein strenger Inspicient,
Um im Kampfe zu erproben,
Ob man auch sein Handwerk kennt.

Und so setzt man sich dahinter
Frühling, Sommer, Herbst und Winter,
Immer treibt ein Keil den andern, —
Und der Segen kommt von Oben.
Diesen Cyclus zu durchwandern,
Mit Humor, zum Scherz allein,
Soll der Zweck des Werkchens sein.

G. H.

Das Gedicht „Der Frühling“ rührt von einem anderen
Verfasser her.

Der Frühling.



Kommt der Frühling, mild und warm,
Freut sich Alles, reich und arm.
Fröhlich spannt der Bauersmann
Seine ernsten Ochsen an;
Städter eilt hinaus in's Frei',
Macht die Bowle sich des Mai,



Singt mehrstimmig dann alsbald:
 „Wer hat dich, du schöner Wald?“ —

Auch das tapf're Militair
 Freut sich auf den Frühling sehr, —
 Denn sobald es nicht mehr friert,
 Wird der Krieger inspicirt:
 Erstens kommt der Herr Major,
 Und man stellt ihm Alles vor.



Der Major thut völlig fremd:
 Er besieht bis auf das Hemd

Ganz genau sich jeden Mann,
Und was sonst die Truppe kam;



Namentlich, ob der Rekrut
Vorschriftsmäßig grüßen thut,
Lobt nicht, sondern tadelt blos; —
Der Major ist riesengroß . . .



Bald d'rauf aber wieder klein;
Der Herr Oberst stellt sich ein.
Der Herr Oberst, streng wie Gift,
Immerdar das Richt'ge trifft.



Wehe nur dem Hauptmann,
Den er just nicht leiden kann,
Weil bei diesem sich gewiß
Manches finden wird, wie dies:



Mangelhafter Bindensitz,
Putz und Anstrich gar nichts nütz,
Alle Griffe faul und lahm,
Instruktion erst recht infam, —



Also, daß sich voll Verdruß
Sehr der Oberst wundern muß.

Düster blickt der Herr Major,
Murmelnd: „Was kann ich davor?“ —
Geht's indessen später gut,
Wird ihm wieder wohl zu Muth,
Spricht dann inn- und äußerlich:



Sehr zufrieden: „Das war Ich!“ —



Jetzt wird auch der Oberst klein,
Denn ein Höhr'er stellt sich ein:
Dieser Höh're, wie bekannt,
Wird Herr General genannt;

Aus dem Halse hängt zum Lohn
 Ihm die zweite Klasse schon.
 Alles, was er sagt, ist Gold,
 Dem man stummes Staunen zollt:
 „Dort der dritte Mann ist vor!“ —
 Jeder spitzt gespannt das Ohr;
 „Und der zweite ist zurück!“ —
 Welch' ein wunderbarer Blick!



„Dieser Rock scheint mir zu weit,
 Und zu kurz des Beines Kleid!“ —
 Ist es möglich, daß ein Mann
 So viel Weisheit bergen kann?!
 Hinter ihm der Adjutant
 Schreibt es auf mit kund'ger Hand.
 Doch auch dieser Höh're schweigt,
 Wenn die Excellenz sich zeigt,



Denn der Stern auf ihrem Kleid
Deutet die Unfehlbarkeit,
Die sich auch der Adjutant
Ganz bescheiden zuerkannt.
Ercellenz sieht Alles dann
Mit dem Kennerauge an.
Endlich wird sie d'rauf zum Glück
Müde und kommt zur Kritik.
Erst macht man vor Ercellenz
Militärisch Reverenz,
Dann beginnt sie den Sermon, —
Aber ach! da sitzt sie schon;
Hinter ihr der Adjutant
Mit dem Zettel hilft gewandt:
Wohl dem braven Kapitan,
Wo sie Gutes hat geseh'n,
Wo der Anstrich weiß und klar,
Und haarscharf die Richtung war, —
Also daß der echte Geist
Dieser Truppe sich erweist. —
Und so geht es weiter fort,
Man verschlingt ein jedes Wort,

Ob gelobt wird, ob vermuckt,
Keines Hauptmanns Wimper zuckt,
Lieut'nants nur, verbrecherlich,
Finden Manches lächerlich.



Der Sommer.

Sommerszeit ist angenehm,
Wenn man Geld hat außerdem
Und auch Zeit, um in das Bad,
Oder sonst zu reisen hat. —
Aber bei dem Militair
Ist ein's wie das and're schwer;
Urlaub gibt es fast allein
Nur auf einen Todtenschein,
Weil in der Periode man
Niemanden entbehren kann.

Ist die Compagnie erst schön
Ausgebildet und befeh'n,
Wird das Bataillon formirt
Und energisch exercirt.
Dem Major wird das nicht schwer:
Der Herr Oberst hilft ihm sehr, —
Wirft hinein, bald hier, bald dort
Manches gold'ne Donnerwort.



Schlägt mitunter selbst exakt
Bei'm Parademarsch den Takt. —

Darauf bei der Infant'rie
Folgt der Felddienst Morgens früh;
Nachmittags im Sonnenbrand
Blüht zumeist der Scheibenstand; —
Und damit der Kriegermann
Sich dort nicht erkälten kann,
Liefert man ihm jezt, — o Graus! —
Noch den warmen Mantel aus,
Den er — säuberlich gelegt
Und gerollt — spazieren trägt,



Wobei solch ein Mantel dann
Alt, wie Noah, werden kann.



Wenn man nun auch dieses kennt,
Wird geübt im Regiment.



Dem Herrn Oberst, wo er kann,
Hilft der Herr Gen'ral alsdann.
Ist auch dieses absolvirt,
Wird brigadeexercirt;



Und auch dem Herrn General
Hilft der Höh're dann wohl 'mal, —
Denn man ist beim Militär
Ueberall gefällig sehr.



Endlich kommt der höchste Mann
Des Armeekorps selber an,
Und mit Salvenvehemenz
Tönt es: „Morjen Excellenz!“ —

Weiß behof't bis zum Kap'tain,
 Pfl egt j eht Alles da zu steh'n, —
 Und wie's geh'n wird, — ob brillant,
 Oder nicht, ist meist bekannt. —
 Es wird nun reglementär
 Exercirt erst hin und her.
 Ist das fertig, dann erscheint
 Aber der markirte Feind,
 Naht sich ohne Hinterlist,
 So, daß er gut sichtbar ist,
 Bleibt, wo er zumeist zu seh'n,
 Freundlichst, wie 'ne Scheibe, steh'n,



Und wird durch der Taktik Macht
 Nun mit Hurrah fortgebracht.
 Gott sei Dank, daß er nicht schießt,
 Und auch sonst so harmlos ist, —
 Denn sonst wären beim Hurrah
 Schwerlich noch viel Kehlen da; —
 Doch so ist blessirt allein
 Nur manch' weißes Hauptmannsbein. —
 Siegreich wird als Schlußmoment
 Defilirt im Regiment:



Erst geschlossen, hoch zu Roß,
Kommt der Stabsoff'ziers Troß,
Hinterher, höchst elegant,
Der massirte Adjutant,
„Macht mir keine Wippchen vor!“ —
Spielt Musik und Tambourkorps,



Und ein jeder Kommandeur
Führt sein Regiment daher,
Ganz alleine stolz voran:
„Scharf an die Points heran!

Stuht mir nicht, bleibt hübsch im Geh'n,
Gott vertraut und rechts geseh'n!" —



Aehnlich, wie die Infant'rie,
Nebt zu Pferd die Cavall'rie,
Leistet heut' auch nebenher
Schönes mit dem Schießgewehr, —



Ja, sie sicht sogar zu Fuß, —
Doch sie thut's nur, wenn sie muß. —

Weit am Besten ist alsdann
 Aber der Man daran,
 Denn er führt im Kriegestanz
 Sabul, Schießgewehr und Lanz':



Erst den Gegner angespießt,
 Daß man sich'rer ihn erschießt;



Wenn er dann noch zappeln thut,
 Haut der Sabul ihn caput. —



Artoll'rie, die Pferde hat,
fährt und exercirt sich satt,



Jene, welche Flinten führt,
Drillt zu Fuß und tirailirt;
Weicht sich auch von Zeit zu Zeit
Ihrer Fachgelehrsamkeit.
Dann zieht man mit Sack und Pack
Beiderseits in die Barack',
Daß dort in der Einsamkeit



Nichts des Kriegers Geist zerstreut,
 Denn stets regelrecht und viel
 Treffen — ist kein Kinderspiel.
 Dennoch trifft man nicht nur heut'
 Das, was sichtbar, meilenweit;



Nein, auch das, was ganz versteckt,
 Ruiniert man indirekt.
 Schließlich wird noch ecrasirt
 Das, was gar nicht existirt.

Pionier zur Sommerszeit
 Hat gar große Wirksamkeit:



Erst zeigt er als Infant'rist,
 Daß auch er ein Kriegsmann ist, —
 Wühlt d'rauf in der Erde Schooß,
 Banet Brücken, klein und groß,



Sprengt, daß Alles nur so pufft,
 Seinen Trichter in die Luft. —



Train zum Schluß drillt immerdar
 Krummbein'ge Rekrutenschaar;
 Daß er nicht die Lust verliert,
 Wird er öfters inspicirt.

Der Herbst.

Ist die Ernte erst vorbei,
So beginnt die Jägerei:
„Piff, pass, puff!“ Wie lustig knallt
Es durch Feld und Busch und Wald!
Wohl dem braven Jägersmann,
Der sich so ergötzen kann,
Und der — wie er selbst erzählt —
Niemals seinen Hasen fehlt. —

Doch der tapf're Kriegerstand
Wird auch jetzt nicht ausgespannt,
Denn es fängt ja just alsdann
Immer das Manöver an. —
Kein Stratege sinnt und denkt
Jetzt, wie dies und jenes hängt,
Denn sie haben Alle nun —
Etwas Wicht'geres zu thun. —
Generalstab kriegt vorher



Schon Ideen inhaltschwer:
 Nordwärts zieht ein Corps heran,
 Auch aus Süden rückt ein's an;
 Nordcorps kommt zumeist aus West,
 Südcorps östlich fühlen läßt,
 Also, daß man sich zum Schluß
 Irgendwo begegnen muß.
 Schwierig ist zumeist dabei,
 Daß die Gegend billig sei.

Sich zu sichern, werden jetzt
 Erst Vorposten ausgesetzt.
 Kunstgerecht versteh'n dies die
 Herren von der Infant'rie;
 Cavall'rist und Artill'rist
 Darin nicht solch' Meister ist,
 Doch er greift dafür auch dann
 Mächtlich Keinen menschlings an. —

Nach genom'mnem Mittagsmahl
 Kommt dann meist der Herr Gen'ral,
 Sieht sogleich! — o Weh, o Weh! —



Die Vedette tief im Klee;
Dieses tadelt er gar sehr
Und noch Manches hinterher.

Nächster Morgen trifft bereits
Alles fertig beiderseits.
Es beruft der Kommandeur
Die Offiziere um sich her,



Und verlißt nunmehr zur Stell'
Die Ideen ganz speziell;
Gibt Avantgarde und Gros
Jetzt den Herr'n von So und So.

Sagt auch seine Absicht dann
 Und wo man ihn finden kann. —
 Findet man ihn dann nicht dort,
 Sucht man ihn am ander'n Ort. —

Jetzt naht die befohl'ne Zeit
 Und man macht sich kampfbereit.



Vorwärts eilt die Reiterei,
 Daß man bald im Klaren sei,
 Und der Heerwurm hinten d'ran
 Fängt sich fort zu schlängeln an.



An des Bockes Brücke hier
 Lauert schon der Pionier
 Und versichert Jedermann,
 Daß man dreist d'rauf treten kann;
 Doch der größte Theil vom Corps
 Zieht die alte Brücke vor.



Seht! Der Führer, Gott sei Dank!
 Nimmt 'ne Meldung in Empfang —
 „Her damit! Was ist gescheh'n?“ —
 „Von dem Feinde Nichts zu seh'n.“
 Das hat er schon selbst erkannt! —
 Schneidig nun auf eig'ne Hand
 Braust er in die Welt hinein,
 Niemand könnte tapf'rer sein.
 Und sieh' da: am Kirchhofszaum
 Glaubte er Schützen zu erschau'n;



Auch jagt schon die Reiterei
 Beiderseits zum Kampf herbei,

Denn die Reiter hassen sich
 Beim Manöver fürchterlich. —
 „Bumm!“ schallt's jezo kurz herab,
 Denn die Munition ist knapp;
 Bald darauf hinwiederum
 Macht es auch beim Feinde: „Bumm!“ —
 Wen man todt schießt, deuten dann
 Immer bunte Flaggen an;
 Infant'rie jedoch, voll Muth, —
 Avancirt meist', coûte qui coûte; —
 Auch der Artill'rist weicht sehr
 Ungern nur dem Schießgewehr; —
 Doch zumeist der Cavall'rist
 Ist's, der ganz unsterblich ist,
 Ritterlich und ungenirt
 Dasteht, oder attackirt. —
 Kurz man übt sich jederzeit
 In der größten Tapferkeit. —



Adjutanten und noch mehr
 Boten fliegen hin und her.
 Kriegskunst ist veränderlich,
 Die Befehle jagen sich.
 Wen der Kommandeur erblickt,
 Der wird eilig fortgeschickt,



Schließlich sprengt er selbst daher:
 „Wo, wo ist der Commandeur?“
 Frägt man nun. „Hier ist er fort.“
 Kurz, man sucht ihn hier und dort,
 Und ist beiderseitig schon
 In der nächsten Collision.
 (Doch das träumte mir nur so,
 Meist ist Alles comme il faut.) —
 Drängt man aber doch und rennt
 Schon im ersten Nojement,



Greift das Kriegesfactum ein
 Und entwirrt erst die Parthei'n.

Dieser hält das Dorf besetzt,
 Jener geht zum Angriff jezt, —
 Doch hübsch ordentlich und leis,
 Lauffschritt nur ganz ausnahmsweis',
 Niemals durch bebautes Feld,
 Denn das kostet unnütz Geld;



Und so stürmt man nebenan
 Dann im Gänsemarsch heran! —



Jezt entscheidet das Geschick:
 „Der geht vor und Der zurück!“
 Denn die weiße Binde leiht
 Jedem Spruch Unfehlbarkeit,
 Und von Neuem jezt entbrennt

Bald der zweite Mojement, —
 Dann der dritte und so fort, —
 Meistens bis zu jenem Ort,
 Wo der Herr Gen'ral heut' liegt,
 Und der Eine dauernd siegt. —



Jetzt ertönt's: „Das Ganze halt.“
 Und der Offizieruf schallt,
 Und der schönste Augenblick
 Kommt des Tages — die Kritik.
 Während man noch nicht in Sicht,
 Trabt man und zerreißt sich nicht,



Wird man erst geseh'n — hurrjees! —
 Dann beginnt ein Steeplechase,

Bis man endlich, dicht gehäuft,
 Rings den Herrn Gen'ral umschnauft.
 „Sind die Herren sämtlich da?“ —
 Alle Führer melden: „Ja!“
 Worauf der Gen'ral gelind
 Erst sich räuspert und beginnt.
 Anfangs wird zumeist betont,
 Daß man mehr die Felder schont;
 Er hat wiederum geseh'n
 Truppen durch die Rüben geh'n.



Namentlich die Cavall'rie
 Meint er, — achte darauf nie,
 Ging' selbst durch den Hauf im Trab,
 Und säß' stets im Kleefeld ab.
 Doch in Rage noch viel mehr
 Kommt bei der Bagage er,
 Die er heute, zornentbrannt,
 Mitten auf dem Schlachtfeld fand; —



Aufgefess'ne Burschen und
 Marketender Kunterbunt.
 Ist erst dieses absolvirt, —
 Dann wird taktisch kritisirt:
 Er gibt zu, daß Jedermann
 Seine Ansicht haben kann,
 Doch die seinige allein
 Scheint die richt'ge ihm zu sein.
 Meist freut er sich moderirt,
 Dann, daß heut' so viel passirt,
 Weil ihm dies Gelegenheit
 Gibt zu größ'rer Deutlichkeit.
 Jetzt gibt erst, — o Jemine! —
 Jeder selbst sein Resumé, —
 Worauf dann der Herr Gen'ral
 Alles ventilirt nochmal
 Und beleuchtet objectiv,
 Wie es eigentlich verlief. —
 Mancher, der's kaum selbst gedacht, —
 Hört, daß er es recht gemacht, —
 Und daß sein Entschluß gelang,



Und er denkt: „Na, Gott sei Dank!“



Mancher, der sich groß geglaubt,
Wird gar sehr herabgeschraubt; —
Kurz, es wird umher im Kreis
Diesem wohl und Jenem heiß.
Alles lauscht gespannt umher,
Nur ein Rößlein quietscht gar sehr,



Und entrüstet schau'n sich d'rum
Ein'ge ält're Herren um.

Der Gen'ral fährt weiter fort,
Spricht noch manches goldne Wort,



Bis der Adjutant soufflirt,
Dann, was er noch aufnotirt —

„Richtig ja!“ Er weiß es schon:
„Weßhalb stand das Bataillon
Nicht gedeckt im Grunde da?“ —
„Weil dort Rüben standen.“ — „Ah!“
„Doch weßhalb die Cavall'rie
Hinterm Berg' nicht hielt heut' früh?“
Das entlockt ihm manches „Oh!“ —
„Weil dort Rüben standen.“ — „So!?“
Kurz, man treibt auch da und hie
Etwas Rübenstrategie. —

Sind noch Höhere dabei,
folgen sie ad zwei und drei.
Erst wird man wohl allgemein
Ziemlich einverstanden sein, —
Doch oft zeigt sich hinterher,
Daß es doch ganz anders wär', —
Und man lauscht noch läng're Zeit
Taktischer Beredtsamkeit. —
Wird alsdann noch bivouakirt, —
Ist man nicht sehr kontentirt, —
Denn zur Uebung ein Paar Mal
Sich erkälten, — ist fatal.

Der Winter.

Kommt der kalte Winter dann,
fängt der Rummel erst recht an
Karten mit U. A. w. g.
Laden freundlich ein zum Thee,
Oder, was noch mehr erfreut,
Zum Diner zur feinen Zeit. —
Außerdem dann überall:
Club, Konzert, Theater, Ball;
für die Armen ist im Schwung
Dilettanten-Vorstellung,
Kurz, man ißt sein Brod im Schweiß; —
Wem zu heiß, der geht auf's Eis. —

Doch auch zu der Winterszeit
Stockt nicht Kriegers Thätigkeit,
Aufgezogen wird die Uhr
Der alljährlichen Dressur:

Auf dem Hofe, vor dem Thor
Ist's zu kalt, im Korridor
Wird jezt wacker exercirt,



Am Rekruten 'runddressirt. —
Tambours auch und Musici
Neben fleißig spät und früh, —
Künd'gen so von weitem schon
In die thät'ge Garnison. —
„Leute hört!“ mahnt der Sergeant,
„Nehmt zusammen den Verstand,
Seht doch etwas geistreich aus!
Bauch zurück und Brust heraus,
Füße auswärts, vorwärts seh'n, —
Kann man denn bequemer steh'n?“ —

Die zu Pferde nebenbei
Treiben auch noch Reiterei.
Ihre Rosse kräft'gen sich
Vom Manöver sichtbarlich,



Haben, nur bewegt mit Maß,
Mit Rekruten manchen Spaß. —
Lieut'nants, die daneben steh'n,
Immer nach dem Rechten seh'n,
Treten auch wohl dann und wann
Etwas zu einander 'ran,



Aber das Collegium
Sieht sich stets voll Vorsicht um.
Plötzlich stürzt ein Lieut'nant sich
In den Dienst so eifriglich,



Daß er jetzt fast erschrickt,
 Als er seinen Chef erblickt.
 Der Kap'tain ist sehr erfreut
 Ob des Herren Thätigkeit,
 Nimmt die Meldung huldvoll an,
 Wie viel Chargen, wie viel Mann,
 Hört darauf mit düst'rer Mien',
 Wer malpropre heut' erschien,
 Und distirt den Leuten nu'
 Ein'ge kleine Strafen zu,
 Die er noch vor'm Wochenschluß
 Für's Verhältniß haben muß.



Doch, da taucht der Herr Major
 Schon auf hohem Pferd empor,

Ohne Paletot zumeist,
Weil das Jugendkraft beweist.
Der Major fragt Mancherlei:



„Welche Hose das wohl sei,
Welche Binde das denn wär'?" —
Kurz, er thut, als wäre er,
Theils aus Pflicht, theils zum Plaisir,
Nicht beinahe täglich hier;



Läßt zu Einem, stramm und schön,
Auch vorbei die Leute geh'n;
Regelt also jederzeit
Anzug und Gleichmäßigkeit.

Mittlerweile ward's eilf Uhr.
 Wo blieb der Herr Oberst nur?
 Kommt er sonst als hoher Gast
 Doch an jedem Tage fast,
 Und bleibt oft recht lang dabei; —
 Hat vermuthlich Schreiberei? —
 Denn im Frieden schreibt man sehr
 Gern und viel beim Militär.
 Baute aus den Akten all'
 Man jedweden Festungswall,
 Kostete der Ingenieur
 Uns beinahe gar Nichts mehr! —



Nach noch and're, höh're Herr'n
 Kommen und verweilen gern,
 Und so lernt der Mann dabei
 Spielend, „wer der Höh're sei.“ —
 Also daß er ihn alsdann
 Richtig stets begrüßen kann. —

„Nach dem Essen sollst du steh'n,
 Oder tausend Schritte geh'n!“
 Dies bei den Rekruten nun
 Kann der Lient'nant Beides thun,



Während man die Leute meist
 In Gymnastik unterweist:
 „Beide Arme aufwärts streckt!“
 Seht; sie werden hochgereckt,
 So, als rief jeder Mann
 Flehentlich den Himmel an;
 „Hüften fest und Rumpf gebeugt.“
 Worauf Alles schön sich neigt;



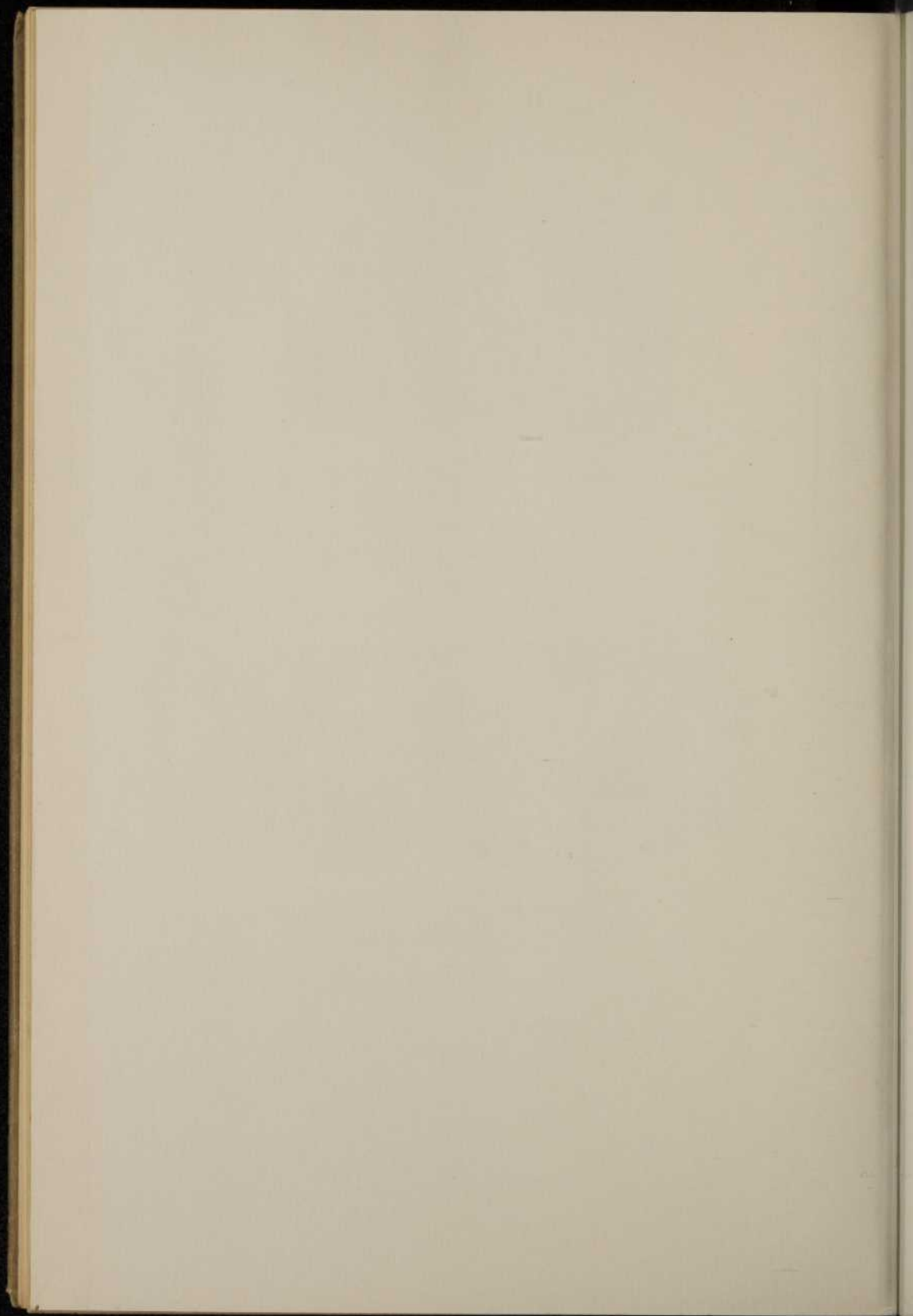
„Vorwärts springt!“ Ei, das macht Luft,
 Doch dahinter weht ein Duft,
 Den ich nicht beschreiben will,
 Darum schweig' ich lieber still.



Nach der Praxis folgt zum Lohn
Abends die Instruktion;
Auch der Offiziere Geist
Wird oft extra noch gespeist,



Worauf man den Rest der Zeit
Anlegt in Geselligkeit.



H/M 177 150

Internationale Jugendbibliothek



047002206165

AD 04/
2282

Kgl. Hof-Buchdruckerei von E. Mählhailer in München.

